

R

REGION

Kurznachrichten

Mehr unter suedostschweiz.ch/miniregion

DAVOS

May sagt wegen Brexit-Streits Teilnahme am WEF ab

Die britische Premierministerin Theresa May hat wegen des Streits um den Brexit ihre Teilnahme am World Economic Forum in Davos abgesagt. May wolle sich auf «Angelegenheiten vor Ort» konzentrieren, teilte eine Regierungssprecherin gestern mit. Andere Regierungsmitglieder würden aber in die Schweiz reisen. Das World Economic Forum findet vom 22. bis 25. Januar in Davos statt. Ihre Teilnahme abgesagt hatten kürzlich auch US-Präsident Donald Trump und der französische Präsident Emmanuel Macron. (sda)

SCUOL

Ehemaliger Kantonstierarzt Rolf Hanimann wird nicht verurteilt

Gestern hat das Regionalgericht Regium Engiadina Bassa Val Müstair entschieden, dass die Beweise nicht ausreichen, um Rolf Hanimann wegen Amtsmissbrauch zu verurteilen. Im Jahr 2009 hatte Hanimann als Kantonstierarzt ein Impfobligatorium gegen die Blauzungkrankheit erlassen. Demeter-Bauer Tumasch Planta aus Scuol wehrte sich dagegen, woraufhin Hanimann eine Zwangsimpfung bei den 120 Schafen von Planta anordnete. Der Fall ging bis vor Bundesgericht und wurde schliesslich wieder zurück ans Regionalgericht gewiesen. Dieser entschied sich «im Zweifel für den Angeklagten». Planta zeigte sich nach Verkündung des Urteils nicht überrascht. Ob er das Urteil anfechten wird, kann er zu diesem Zeitpunkt noch nicht sagen. (fh)

AROSA

Pascal Jenny überlegt sich Nationalrats-Kandidatur

Die Tourismus-Partei.CH wurde aufgelöst und ihr Präsident, Pascal Jenny, zieht eine eigene Kandidatur für die Nationalratswahlen in Erwägung. «Bis Ende Februar werde ich entscheiden, ob und wie eine Kandidatur für mich infrage kommt», wird der Arosener Tourismusdirektor in einer Mitteilung zitiert. Der Verein Tourismus-Partei.CH wurde an der Jahresversammlung vom Mittwoch aufgelöst, wie es weiter heisst. Der Vorstand sei zum Schluss gelangt, dass aufgrund der Vielfältigkeit des Tourismus eine Einthemenpartei mit eigenen Kandidaten wenig Sinn mache. Die Tourismus-Partei.CH hatte vor vier Jahren angekündigt, bis vor den Wahlen 2019 zu klären, ob eine Tourismuspartei in der Schweiz Sinn mache und Exponenten des Tourismus für ein Amt in Bern kandidieren sollen. (red)



«Reiner» Wolf: Ein Welpe aus dem Calandarudel wird von einer Fotofalle auf Bild gebannt.

Bild Amt für Jagd und Fischerei Graubünden

Die Bündner Wölfe sind keine Mischlinge

In Graubünden gab es in den letzten 20 Jahren keine Kreuzung zwischen Hund und Wolf. Bekannt ist nur ein einziger Mischling. Er ist zugewandert – und wurde seit Jahren nicht mehr nachgewiesen.

von Ursina Straub

Exakt 3463 genetische Proben von Speichel, Kot, Gewebe oder Haaren haben Forschende der Universität Lausanne um den Wissenschaftler Luca Fumagalli untersucht. Denn sie wollten herausfinden, ob es seit der Rückkehr des Wolfes vor zwei Jahrzehnten zu Kreuzungen zwischen Wölfen und Hunden kam.

Nun liegen die Resultate der Studie vor. Fazit: Weniger als zwei Prozent aller Wölfe, die während den vergangenen zwanzig Jahren in den Schweizer Alpen lebten, sind Mischlinge zwischen Wolf und Hund.

Von den analysierten Proben konnten 1645 insgesamt 115 Tieren zugeordnet werden. Das Erbgut dieser 115 Wölfe verglichen die Wissenschaftler mit einer Referenzgruppe von 70 Hunden. Mithilfe von mathematischen Simulationen und statistischen Modellen legten sie sodann eine Schwelle fest. Ab dieser galt ein Wolf nicht mehr als «reiner» Wolf.

Zwei Mischlinge in 20 Jahren

Ein Männchen und ein Weibchen fielen unter diesen Schwellenwert und wurden nicht mehr als «reine» Wölfe eingestuft. Beim Männchen handelt es sich um ein zugewandertes Tier, das vor vier Jahren im Tessin genetisch nachgewiesen wurde – und danach Kot-

und Speichelspuren in Trun, Tamins und Pfäfers hinterliess. Dieses Männchen hat sich also im Revier des Calandarudels aufgehalten. Das Mischlingsweibchen lebte im Wallis und wurde vor zwei Jahren gewildert.

«Bei diesen beiden Mischlingen hat die Kreuzung zwischen Hund und Wolf zwei oder sogar drei Generationen vorher stattgefunden», erklärt der Zoologe, Anthropologe und Dozent Fumagalli gegenüber der «Südostschweiz».

Hund paart sich mit Wölfin

Die Mischlinge waren somit sogenannte Rückkreuzungen. Bei ihren Grosseitern oder Urgrosseitern hat sich also ein Hund mit einem Wolf verpaart. Danach kreuzten sich diese Mischlingswölfe wieder mit Wölfen.

Sofern es zu Kreuzungen kommt, verpaart sich gemäss Fumagalli nämlich in fast allen Fällen ein verwilderter Hund mit einer Wölfin. «Die Mischlinge

«Diese Tiere würden die genetische Integrität des Wolfsbestandes gefährden.»

Hannes Jenny
Amt für Jagd und Fischerei

wachsen in einem Wolfsrudel auf», so der Wissenschaftler. «Durch diese Rückkreuzung verliert sich das Hunde-Gen bald.»

Ohnehin sei ein Hund nichts anderes als ein domestizierter Wolf, so Fumagalli. Hund und Wolf gehörten derselben Art an. «Schon die Bezeichnung 'Hybrid' für ein Hunde-Wolf-Mischling ist deshalb nicht angebracht», betont er.

Calandarudel ist «rein»

Weder der Mischlingsrude am Calanda noch die Mischlingswölfin im Wallis hinterliessen in den vergangenen Jahren aber genetische Spuren. Die Tiere haben die Schweiz deshalb vermutlich bereits wieder verlassen. Bei den derzeit bekannten Rudeln, so der Schluss der Studie, gebe es keine Anzeichen von Kreuzungen mit Hunden.

Eine weitere genetische Überwachung hält Fumagalli dennoch für sinnvoll, um mögliche Mischlinge zu identifizieren. Damit es zu keinen Kreuzungen kommt, müsse man sich allerdings fragen, wie streunende Hunde von Wolfsrudeln fernzuhalten seien.

Hundecharakter unerwünscht

Für Hannes Jenny vom kantonalen Amt für Jagd und Fischerei ist das Resultat der Studie erfreulich. «Es ist das, was wir erhofft und erwartet haben.» Es gebe dank der Studie keine Hinweise, dass sich der Mischling, der sich im Revier

des Calandarudels aufgehalten hat, fortgepflanzt habe.

Für Jenny ist aber auch klar, dass der Kanton Graubünden ein Tier erlegen würde, falls man genetisch nachweist, dass es sich um direkte Nachkommen einer Hund-Wolf-Kreuzung handelt. «Denn diese Tiere würden die genetische Integrität des Wolfsbestandes gefährden», sagt Jenny. Gewisse Charakteristiken des Hundes wolle man nicht im Wolfbestand. «Es wäre etwa nachteilig, wenn Wölfe ihre natürliche Scheu gegenüber dem Menschen aufgrund genetisch festgelegter Verhaltensweisen verlor. Das würde Konfliktpotenzial bergen.»

Rechtliche Situation klar

Gemäss Reinhard Schnidrig, oberster Jagdinspektor beim Bund, sind optisch erkennbare und geografisch lokalisierbare Rückkreuzungen von Mischlingen mit reinen Wölfen bis zur zweiten Generation zu erlegen. «Geregelt ist dies in der Jagdverordnung», sagt Schnidrig.

Ab diesem Jahr wird bei jeder DNA-Analyse von genetischen Wolfsspuren systematisch untersucht, ob es Hinweise auf eine Vermischung mit Hunde-Genen gibt. «Anhand von elf Markern ist dies gut erkennbar.» Den besagten Rudeln am Calanda hätte man somit als Rückkreuzungsmischling erkannt und erlegen können, sofern er im Gebiet geblieben wäre.

INSERAT

Nein zur Zersiedelungsinitiative, weil...

«... die Hausaufgaben gemacht wurden. Die zusätzlichen Vorschriften schiessen weit übers Ziel hinaus und würden die Weiterentwicklung des touristischen Angebots in den Bergen verunmöglichen.»



Franz Sepp Caluori,
Präsident Gastro
Graubünden

«... das Raumplanungsrecht bereits heute zu viele Vorschriften hat, die eine nachhaltige, regionsspezifische Entwicklung im Berggebiet hemmen.»



Martin Hug,
Präsident Bergbahnen
Graubünden

«... sie utopisch ist. Jede neu geschaffene Parzelle Bauland müsste durch die Auszonung einer gleichwertigen Parzelle an einem anderen Ort kompensiert werden. Ein Irrsinn sondergleichen.»



Thomas Hess,
Präsident
HEV Graubünden

«... sie die Unternehmen in ihrer Entwicklung behindert, Arbeitsplätze gefährdet und bei den Gemeinden die Realisierung von Infrastrukturen wie Schulen, Spitäler oder Alterswohnungen erschwert.»



Markus Derungs,
Präsident Graubündnerischer
Baumeisterverband

**Radikale
Zersiedelungs-Initiative
NEIN**

www.radikale-zersiedelungs-initiative-nein.ch

Bündner Komitee «NEIN zur radikalen Zersiedelungs-Initiative»,
Hinterm Bach 40, 7000 Chur